



Christoph Born

Die Lutherverschwörung

Brunnen-Verlag 2012 • 320 Seiten • 14,99 • ab 12

Im Bereich der Erwachsenenliteratur wäre allein schon der Titel ein „Renner“: Verschwörungstheorien jeder Art haben immer Konjunktur, und der Name Luther lässt eine Hauptperson erwarten, die einen einflussreichen und oft geheimnisumwitterten Menschen mit dem derzeit so beliebten Mittelaltercharme verknüpft. Ganz unverschämt ausgedrückt eine Mischung aus Dan Brown und der „Wanderhure“. Doch wir wollen dieses Buch ja als Jugendliteratur betrachten, und da verfängt eine solche Melange bei der Zielgruppe nur wenig.

Worum geht es? Ohne den Inhalt nacherzählen zu wollen, geht es um die fiktive Möglichkeit, dass die mächtigen Feinde des Reformators im zeitlichen Umfeld des Reichstages in Worms im Jahre 1521 einen Mordanschlag auf ihn planten, um Luther ohne öffentlichen Ruhm als Märtyrer aus dem Weg zu schaffen. Um die historischen Gestalten Martin Luther, Lucas Cranach und den sächsischen Kurfürsten Friedrich auf der „protestantischen“ Seite und Kaiser Karl V. sowie den Mainzer Erzbischof Albrecht auf der „päpstlich-katholischen“ Seite entfaltet sich ein buntes Panorama von Menschen aller Stände, die in der Aufbruchzeit kurz nach der Entdeckung Amerikas, der Erfindung des Buchdrucks und der Verbreitung des kopernikanischen heliozentrischen Weltbildes ihr Leben oft mehr schlecht als recht fristen. In den wichtigsten, fiktiven Rollen der Nicht-Prominenten finden wir Luthers Leibwächter Jost, seinen Widersacher, den Attentäter Wulf sowie Anna und Hanna, zwei starke Frauen aus deren Umfeld.

Man muss es Christoph Born lassen: Ihm gelingt scheinbar mühelos, mit diesen wenigen Personen (natürlich gibt es noch zahlreiche Randfiguren) ein ausdrucksstarkes und farbiges Abbild einer spätmittelalterlichen Welt zu erschaffen, das den Leser von Anfang an fesselt. Und auch die Geschichte, die er rund um die angebliche Verschwörung erfunden hat, liest sich wie ein moderner Thriller, vollgestopft mit Kämpfen, Fluchten, großen Gefühlen, Hinterlist und spannender Verwicklung, ganz so, wie das Lesen Spaß macht.

Doch es ist nicht nur Spaß in diesem Buch, wir erfahren auch in vielen kleinen und leicht-verdaulichen Mosaiksteinchen etwas vom Alltagsleben jener Zeit, von Luthers Theologie und seinen menschlichen Eigenheiten, von der politischen Realität einer Zeit, wo Papst, Kaiser und Adel noch in voller Macht residierten und doch gleichzeitig der Ritterstand allmählich seine Bedeutung verlor, andererseits die einfachen Menschen, angeführt von den Bauern, sich die ersten Freiheiten erkämpften. Umbrüche, soziale Verwerfungen und politische Machtverschiebungen werden in jedem Kapitel spürbar und nachvollziehbar.



Gerade in diesen kleinen Details liegt einerseits der besondere Reiz dieser Geschichte, sie bergen aber auch eine Gefahr, der der Autor selbst manchmal erlag: Im Versuch, den Spannungsbogen gleichmäßig hoch zu halten und auch alltäglichen Verrichtungen farbenfrohe Akzente zu verleihen, geraten manche Feinheiten zu modern, biedern sich dem Lesergeschmack etwas zu sehr an. So ist häufig von den ausgeprägten Leseerfahrungen und Bibelkenntnissen auch einfacher Söldner oder Mägde die Rede, was in Zeiten erst weniger, besonders kostbarer und auf Latein abgefasster Bücher und Schriften unglaublich erscheint. Auch wenn sich der Leibwächter Jost auf die Schnelle über die Lebensgeschichte seines Gegners informiert oder Anna seitenlange Briefe an ihren Bruder in Wien schreibt, passt das kaum zu den tatsächlichen Gegebenheiten einer Zeit vor Erfindung der Post, von Google und Wikipedia ganz zu schweigen. Doch das sind Kleinigkeiten, die nicht allzu sehr ins Gewicht fallen, ärgerlich sind sie trotzdem. Das Gleiche gilt für einen irritierenden Schnitzer, wenn, auf Seite 176, Anna angeblich über Wulfs Oberlippe streichelt, obwohl sie mit Jost spricht; da hat das Lektorat nicht aufgepasst.

Doch es soll hier nicht gebeckmestert werden. Als Zeit- und Sittengemälde aus einer für den heutigen Menschen fremdartigen Epoche ist dieses Buch gelungen und vermittelt auf raffinierte Weise einen sonst oft spröden und ungriffigen Stoff an junge (und auch ältere!) Menschen, die einem entsprechenden Sachbuch wohl eher reserviert gegenüberstünden. Dass das Buch dennoch nur drei Sterne erhält, erklärt sich aus einer etwas schwarz-weiß malenden Charakterisierung der Personen, die meist recht einheitlich nur böse oder nur gut gezeichnet sind, meist korrespondierend zu ihrem theologischen Lager. Das vereinfacht die Einordnung, simplifiziert aber doch wohl etwas zu stark. Als Thriller mit hohem Spannungsgrad dennoch durchaus empfehlenswert.